



Bischöfin Rosemarie Wenner

Bischöfin Rosemarie Wenner

05.03.2014

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

Wort zur Passionszeit

Bischöfin Rosemarie Wenner mit einigen Gedanken zur heute beginnenden Passionszeit.

In den kommenden Wochen bis Ostern bedenken Christen aller Konfessionen in ihren Meditationen, Gebeten und Aktionen Jesu Leidensweg und seine Kreuzigung. Ich nutze dabei die Ökumenische Bibellese, die für die Passionszeit 2014 Geschichten und Reden Jesu aus dem Johannesevangelium vorschlägt. In ihnen geht es um Freundschaft und Verrat, Liebesdienste und Gewalterfahrungen, Macht und Ohnmacht, Trost und Todesangst. Ich lese die uralten Texte mit der Zeitung in der Hand sowie mit wachen Sinnen für meine Umgebung und für persönliche Erfahrungen mit Schuld, Ohnmacht und Angst: Wo ist Gott in Syrien, in der Ukraine, in Flüchtlingslagern an den Grenzen Europas und in äußerlich geordneten Verhältnissen, in denen Menschen nicht mehr aus und ein wissen?

Die Spur einer Antwort finde ich in der Erzählung vom Tod des Lazarus und vom

Wunder seiner Auferweckung, nachzulesen in Johannes 11. Lazarus und seine Schwestern Marta und Maria waren Freunde Jesu. Marta hatte gehofft, Jesus würde den Tod ihres Bruders verhindern. Jesus mutete ihr die Trauer zu und forderte gleichzeitig Martas Glauben heraus, schon bevor er Lazarus auferweckte. Am Grab ihres Bruders bekannte Marta: »Ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist« (Johannes 11,27).

Ich lese dies als einen Kernsatz der Passionszeit: Gott wurde in Jesus Mensch. Damit ist Gott da, mitten in der Welt und damit bei den Gepeinigten und Verängstigten. Bleiben wir darum Jesus auf der Spur. Nehmen wir wahr, was Menschen erleiden, obwohl das weh tut und rechnen wir mit Gottes Kraft, selbst dann, wenn nichts mehr geht. Mir helfen konkrete Unterbrechungen meiner Konsumgewohnheiten, um Kopf und Herz frei zu bekommen zum Weiterdenken und Mitleiden. Die uralte christliche Praxis des Verzichts verstehe ich als ein Hilfsmittel, um dem Raum zu schaffen, was angesichts von Grenzerfahrungen trägt: Gottes gnädige Gegenwart, die ich weder machen und noch kaufen kann. Gott lässt sie mir und allen Menschen in Christi Leben und Leiden zuteil werden. Ob wir uns dieses Vertrauen schenken lassen auf dem Weg durch die Passionszeit?

Bischöfin Rosemarie Wenner

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche